

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Angabe: Das Anzeiger Blatt...
Preis: 10 Pf. monatlich...
Verleger: A. Auer...
Redaktion: A. Auer...

Angabe: Die Anzeiger...
Preis: 10 Pf. monatlich...
Verleger: A. Auer...
Redaktion: A. Auer...

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 190

Nr. 181

Sonnabend, den 5. August 1922

17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Nach einer Weidung aus Berlin mußte die Reichsbank zum 1. August nicht weniger als 16,7 Milliarden Mark neuen Papiergeldes in den Verkehr bringen.

Der katastrophale Rückgang der Mark hat in Paris Bank- und Finanzkreisen geradezu erschütternden Eindruck gemacht. In Paris erklärt man ausdrücklich, daß nur die Note Poincaré hierfür verantwortlich zu machen sei.

Journal des Debats kündigt die Uebergabe des Berichtes des Garantiekomitees (letzter Teil) an die Reparationskommission für heute abend oder morgen an. Sobald das Dokument vollständig sei, werde es auch den alliierten Regierungen zugehen.

Der Dollar stand heute Vormittag in Berlin vorläufig auf 792.

Politische Wochenschau.

Vom Oberbürgermeister Dr. Ailly, M. d. R.

Die Ereignisse der letzten Zeit zeigen wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit, daß die Gewaltakte von Versailles, St. Germain und Sevres alles andere als Friedensschlüsse gewesen sind und daß sie nicht den Abschluß irgendeiner Entwicklung für die beteiligten Völker gebracht haben, sondern daß sie der Anlaß zu unübersehbaren Verwickelungen und der Ausgangspunkt zu immer neuen kranzhaften und kranzhaften Zuständen für den europäischen Kontinent geworden sind. Wohl ist an einigen Stellen in den letzten Tagen eine gewisse Beruhigung eingetreten, aber auch diese Beruhigung ist nur eine äußere; das gilt sowohl für Polen wie für Italien. Polen lebt nach wie vor im politischen Chaos und es wird auch Professor Ropal von der polnischen Nationaluniversität nicht leugnen, als Ministerpräsident geordnete Zustände in den neu von der Entente geschaffenen polnischen Staat zu bringen, einfach deswegen nicht, weil in jahrhundertelanger Geschichte das polnische Volk gezeigt hat, daß es staatsbildende und staatsverhaltende Kraft nicht besitzt. Selbst der starke, schlagende Arm Frankreichs wird auf die Dauer nicht genügen, um Polen als Staat aber Wasser zu halten. Auch die Lösung, die in den letzten Tagen die italienische Regierung in der Entscheidung zwischen den sozialistischen und nationalistischen Strömungen in Italien erst noch zu Ende gekämpft werden muß. Bis dahin aber wird das Land noch manchen schweren Erschütterungen ausgesetzt sein.

Um zu erkennen, wie weit die Welt auch heute noch von einem Frieden entfernt ist, genügt ein Blick auf die Vorgänge am Bosphorus und auf die jüngsten Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland. Es gehört ein großes Maß politischer Einfalt dazu, wenn man glaubt, daß das jetzt von Griechenland eingeleitete Vorgehen gegen die Türkei allein der Initiative griechischer Machtpolitik entspreche. Im Hintergrunde dieser Dinge steht der seit 1918 besonders stark gewordene Gegensatz zwischen England und Frankreich in Kleinasien. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es gerade gegenwärtig im Interesse der britischen Politik liegt, wenn Frankreich in Kleinasien Beschäftigung und Schwierigkeiten erhält. Ob der im nahen Orient zwischen England und Frankreich sich verschärfende Gegensatz der Lösung desjenigen Problems förderlich sein wird, in deren Mittelpunkt Deutschland steht, wird die nächste Zukunft lehren. Auch hier drängen die Dinge zur Entscheidung. Das brutale Vorgehen Frankreichs, wie es vor allem in der letzten Antwortnote zutage tritt, läßt keinen Zweifel, daß die französische Politik jetzt auf ihr letztes Ziel zusteuert. Die Lage verlangt von der Regierung und vom Reichstage die entscheidende Tat. Die Erfüllungspolitik Deutschlands ist an einem Wendepunkt angelangt. Wenn der Dollar innerhalb 4 Wochen von 200 auf 800 steigt und die Mark entsprechend sinkt, so gehört wahrhaftig wenig politischer Schachsinne dazu, um nach der Richtung hin klar zu sehen, daß der vollkommen wirtschaftliche Ruin Deutschlands mit Riesenschritten im Anmarsch ist, und daß eine Beschaffung von Goldbeissen zur Erfüllung von Verpflichtungen an unsere Feinde bei diesem Stande eine Unmöglichkeit ist. Es war gewiß richtig, bis zum Beweise der Unerschlichkeit der Forderungen unserer Feinde keine Katastrophenspolitik, sondern Erfüllungspolitik zu treiben; umgekehrt aber darf auch die Erfüllungspolitik nicht zur Katastrophenspolitik werden; sie wird es aber, wenn man sie jetzt weiter treiben will. Ein entscheidendes deutsches Nein im gegenwärtigen Augenblicke wird selbst in England und Belgien moralische Verbände finden. Der Zeitpunkt, den Franzosen gegenüber das entscheidende Wort zu sprechen ist selten günstig.

Dem Vernichtungswillen Frankreichs gilt es den geschlossenen nationalen und wirtschaftlichen Selbsthaltungswillen Deutschlands entgegenzusetzen. Vielleicht erkennt man diese Notwendigkeit nunmehr auch stärker als bisher in Bayern. Eine Reichsregierung, die jetzt klar und zielbewußt diesen Weg betritt, wird im Reichstage und im deutschen Volke eine ungeheure Mehrheit hinter sich haben, und die Befundung einer solchen Geschlossenheit würde der wirksamste Anstoß zu den bevorstehenden Verhandlungen zwischen den führenden Staatsmännern Frankreichs und Englands sein und die beste Stütze für die Strömungen, die in einer Vernichtung Deutschlands das Ende der europäischen Wirtschaft und Kultur erkennen. Das Lebensinteresse Deutschlands erfordert sofortiges Handeln, ehe die dynamischen und dämonischen Auswirkungen der jetzt zu verzeichnenden vollkommenen Vernichtung der deutschen Währung unheilbare innere Zersetzungen herbeiführt haben.

Wetterleuchten.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Nächsten Montag Vormittag soll die große Auseinandersetzung in London zwischen den alliierten Regierungsvertretern Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Japans beginnen, der nur der Name Oberster Rat, nicht aber die Machtbefugnisse eines solchen fehlt. Französische Pressestimmen kündigt bereits an, daß es hart auf hart gehen werde. Und wer die konfliktswangere Stimmung der letzten Wochen und Tage aufmerksam verfolgt hat, kann kaum daran zweifeln, daß in der Tat die Londoner Konferenz ein Gewitter, eine Entspannung und Entladung bringen wird, die hoffentlich für lange Zeit hinaus die Atmosphäre reinigt und für alle Beteiligten erträglich gestaltet. Die Verhandlungen, die am Donnerstag nachmittag im englischen Unterhaus über das Reparationsproblem und den Schuldennachlaß lautgefunden haben, waren ebenso, wie der letzte Notenwechsel zwischen Berlin und Paris, Vorbote des kommenden Londoner Gewitters; sie sind dem Wetterleuchten vergleichbar, das der atmosphärischen Katastrophe vorauszugehen pflegt.

Der Gesamteindruck aus den bedeutsamen englischen Unterhausdebatten ist der, daß die Wahrheit auf dem Marsch ist. Nicht nur der englische Schatzkanzler Sir Robert Horne, sondern auch Lloyd George selbst und Lord Robert Cecil und die übrigen zu Worte gekommenen englischen Politiker zeigten diesmal ein Verständnis für die Notlage Deutschlands, daß wir bisher nur allzu sehr vernachlässigt haben. Natürlich hat nur die eigene Not im Lande und nicht etwa die offiziellen und inoffiziellen deutschen Vorstellungen jenes Verständnis geweckt und gefördert, das heute auch in allen anderen Siegerstaaten, selbst in besonnenen französischen Kreisen bemerkbar wird. Die bisherigen vergeblichen Versuche, durch erprete Schuldgeständnisse, durch Beschimpfung und Bedrohung, durch Sanktionen und Retorsionen mehr aus dem deutschen Volke herauszupressen, als es zu leisten vermag, sind in ihrer Verfehltheit von aller Welt außer von Poincaré und seinen Hintermännern als völlig verfehlt erkannt. Der abschließlichen Verklemmung der bisherigen deutschen Reparationsleistung ist ihre Anerkennung der Ueberhöhung der deutschen Leistungsfähigkeit die Erkenntnis vom Gegenteil und vom guten Willen des deutschen Volkes zur Wiederherstellung gefolgt. Die Katastrophenspolitik der französischen Revancheschreier, die die deutsche Leistungsfähigkeit immer mehr herabgedrückt und die deutschen Zahlungsmittel immer stärker entwertet hat, wird neuerdings selbst in Frankreich in ihrer ganzen Gefährlichkeit erkannt, wenn auch Poincaré aus Rücksicht auf seine nationalistische Kammer gelegentlich immer noch einmal seine brutalen Drohgeister nach Berlin hin anwenden zu müssen glaubt.

Aber es wäre voreilig und falsch, aus dieser wachsenden Erkenntnis der Wahrheit auf eine schnelle und gerechte Erleichterung der Reparationslasten für Deutschland schließen zu wollen. Von der theoretischen Erkenntnis bis zur entsprechenden praktischen Maßnahmen ist noch ein weiter Weg. Die Schwierigkeiten auf diesem Wege hat ja gerade die Debatte im englischen Unterhaus deutlich gezeigt. Sie brachte für uns Deutsche keine Neuigkeiten. Ueberausend war höchstens die rückichtslose Offenheit, mit der die gewaltigen bisherigen Leistungen des deutschen Volkes, die Ursachen seiner gegenwärtigen Zahlungsunfähigkeit, die Anerkennung des Erfüllungswillens und die Notwendigkeit eines Zahlungsausschubs dargelegt wurden. Die nächste streng sachliche Rede des englischen Finanzministers kann nicht eindrucklos bleiben. Diese Rede ist den deutschen Verhältnissen, wie sie in Wahrheit liegen, in noch höherem Maße gerecht geworden als die folgenden Schlussworte Lloyd Georges, die zwar Sir Hornes Ausführungen ausdrücklich bekräftigten, aber dann doch wieder durch Aufzählung aller politischen Schwierigkeiten in ihrer Wirkung abschwächten. Bemerkenswert und für Lloyd George charakteristisch war das Bild, in dem er Deutschland mit einem Privatmann verglich, der eine andere Partei vor Gericht gezogen, dieses Gericht selbst ausgewählt und seinen Prozeß verloren habe. Das Bild ist immer noch schief, denn das Gericht des Weltkrieges ist keineswegs von Deutschland einseitig angerufen worden; aber es ist immerhin erträglich als die früheren Behauptungen von der Alleinschuld Deutsch-

lands, die sich auch Lloyd George mit Berufung auf den Versailler Vertrag wiederholt zu eigen gemacht hat. Wenn die Reparationszahlungen tatsächlich nichts mit Bestrafung zu tun haben, so ist nicht der mindeste Grund einzusehen, warum sie nicht vernünftig der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt werden sollten. Aber hier erhebt sich Lloyd George gleich wieder Bedenken. Es sei schwer, die deutsche Leistungsfähigkeit richtig abzuschätzen, zumal gegenwärtig, wo sich die deutsche Wirtschaft ebenso wie die gesamte Weltwirtschaft auf einem unerhörten Tiefstand befindet. Man müsse sich also hüten, Deutschland all zu sehr entgegenzukommen, damit es in Zukunft nicht die heutigen Siegerstaaten überflügeln könne. Man sieht, wie stark selbst bei der englischen Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Vermeidung allzu harten Drucks auf Deutschland immer noch selbstsüchtige Interessen einer gerechten Lastenverteilung im Wege stehen.

Lloyd George hat mit der Versicherung geschlossen, er wolle Deutschland fair behandeln, aber auch Frankreich Gerechtigkeit gewähren, ohne bei beiden die englischen Interessen aus dem Auge zu verlieren. Sein Ziel sei, die verschiedenen Auffassungen Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und der anderen Regierungen über die Reparationen und den Schuldenausgleich in Einklang zu bringen. Die Aufgabe ist viel zu groß und umfangreich, als daß sie uns große Hoffnungen auf die bevorstehende Londoner Konferenz übrig ließe.

Das neue bayerische Kabinett.

Im bayerischen Landtag ist am gestrigen Freitag die Koalition abgeschlossen worden. Der der bayerischen Mittelpartei angehörige Oberregierungsrat Franz Kästner ist als Justizminister in das Kabinett eingetreten. Damit hat Bayern wieder ein Rechtskabinett erhalten, und es wird niemand zu behaupten wagen, daß diese Tatsache für die weiteren Verhandlungen mit der Reichsregierung besonders vielversprechend sei. Die Spuren des Kabinetts Rahr-Böhmer schrecken. Was die rechts gerichtete Presse von diesem Kabinett erwartet, das geht schon aus einem Triumpfschrei in einer Münchner Meldung der Deutschen Tageszeitung hervor, in dem mit fatterm Behagen darauf hingewiesen wird, daß Bayern zuerst von allen anderen Ländern sich wieder zu einer rein bürgerlichen Regierung und Koalition, und zwar zu einer nach rechts erweiterten, zurückgefunden habe, während in allen Staaten in Deutschland entweder rein sozialistische oder rot geprenkelte Regierungen am Ruder seien. Geradezu klassisch mutet der Schluß dieser Meldung an, in dem aus dieser Koalitionserweiterung gefolgert wird, daß in Bayern alles getan wird, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Wenn Worte einem Sinn haben sollen, so kann das nur heißen, daß man hofft, mit dieser Erweiterung die recht radikalen Radikalelemente zu beruhigen. Denn daß die Ausschaltung so breiter Volksschichten, wie sie durch die Sozialdemokraten und Demokraten repräsentiert werden, nicht eben ein besonders gutes Mittel zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung ist, darüber wird sich im stillen Kämmerlein wohl selbst die bayerische Mittelpartei nicht im Unklaren sein. Ob die Demokraten diesem Kabinett gegenüber Neutralität bewahren werden, wird von seinen künftigen Taten abhängen. Es ist geradezu irraglich, daß Graf Verchenfeld, dem es seit dem Abgange Rahr's gelungen war, ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen München und Berlin herzustellen, infolge dieser Kabinettszusammensetzung sich nun noch mehr als bisher gezwungen sehen wird, als Träger einer Politik zu erscheinen, die wohl kaum seinen eigenen Anschauungen entspricht, da sie Gefahr läuft, in den alten Rahr-Rurs einzumünden.

Keine Reichsverdröffenheit in Bayern!

Der bayerische Landtag beendigte gestern nachmittag seine Arbeiten. Präsident Königbauer führte in seiner Schlussrede aus: Auch in der größten Not des deutschen Volkes will man sich in Bayern freudig zum Deutschtum bekennen; um aus dem tiefen Elend herauszukommen, sei eine verständnisvolle Behandlung der Länder durch das Reich Voraussetzung. An Stelle einseitigen Zwanges muß eine freiwillige Vereinbarung treten. Die notwendige Abwehr unerbittlicher Eingriffe in die bayerischen Hoheitsrechte sollte alle im Hause vereinigt finden. Es sei ein Irrtum, daß in Bayern Reichsverdröffenheit herrsche. Die Bayern wollten die Reichsfreudigkeit dadurch haben, daß sie ihrem Lande seine unveräußerlichen Rechte für die Zukunft bewahren. Das möge auch in Berlin verstanden werden. Der Präsident schloß mit dem Wunsche, es möchten für die Zukunft Sicherheiten gesehen werden, damit die Hoheitsrechte der Länder nicht ohne ihre Zustimmung beseitigt würden.

Lechenfeld geht nicht nach Berlin.

Laut Bayerischer Staatszeitung ist der bayerische Gesandte in Berlin, v. Preger, gestern Vormittag in München eingetroffen zur Berichterstattung und Information über den weiteren Gang der Verhandlungen in Berlin. Auch Reichsernährungsminister Feder und Reichswirtschaftsminister Dr. Gey-

Der werden heute in München ankommen. Dem gleichen Blatt zufolge sind alle Nachrichten über eine bevorstehende Reise des Ministerpräsidenten Graf Berchthold nach Berlin aus der Luft gegriffen. Es liegt weder eine Einladung noch die Aussicht zu einer solchen Reise vor.

Kleine politische Meldungen.

Waffenlieferung der französischen Gewalt-machtmacht. In Londoner Kreisen glaubt man, daß selbst, wenn die deutsche Antwort an Polnens nicht befriedigend ausfallen sollte, die französische Regierung doch jedes Verlangen gegen Deutschland bis nach den Londoner Besprechungen zurückstellen werde. Die Frage, ob Frankreich auf Grund des Friedensvertrages ein Recht habe, gegen Deutschland jetzt vorzugehen, werde von englischen Juristen allgemein verneint. Man gesteht sich aber auf englischer Seite ein, daß Lloyd George auch diesmal dem französischen Drängen nur sehr geringe Widerstandskraft werde entgegenzusetzen können.

Ein Appell an England. Wie die Morning Post aus Berlin meldet, habe Reichszangler Dr. Wirth am Mittwoch dem englischen Botschafter die Bitte nach einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Frage der Ausgleichszahlungen unterbreitet. Dr. Wirth habe auf die schweren Folgen hingewiesen, die französische Zwangsmassnahmen am 5. August für das deutsche Volk haben könnten. Die Bitte des deutschen Kanzlers sei nach London weitergeleitet worden.

Rückgang des Dollars. Der Dollar ist an der Berliner Börse am gestrigen Freitag auf 782 zurückgegangen. Die Börse hat sich hier wieder als politisches Barometer erwiesen und gezeigt, wie hoch sie die bedeutsame Rede des englischen Schatzkanzlers Sir Robert H. Orne einschätzt.

Maßnahmen gegen die wilde Devisenspekulation. Die wilde Devisenspekulation, die dieser Tage mit Hochdruck eingesetzt und zu einem weiteren und unerhörten Sinken des Marktkurses geführt hat, hat innerhalb des Reichsfinanzministeriums zu Erwägungen über eine Eindämmung der Spekulation geführt. Man scheint sich mit der Absicht zu tragen, der Reichsregierung Vorschläge und Richtlinien über ein endgültiges Verbot der wilden Devisenspekulation zu unterbreiten. Allein am gestrigen Tage, der eine Erholung des Marktkurses mit sich brachte, haben viele Käufer starke Einbußen erlitten. So verlor z. B. ein kleiner Wäcker über 11 Millionen Mark.

Bayerische Sabotage an einem Reichstags-Untersuchungs-ausschuß. Der Reichstag hat bekanntlich auf Veranlassung des Reichswehrministers Dr. Köhler einen besonderen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der die in der Presse erhobenen Vorwürfe gegen Reichswehr und Reichswehrminister nachprüfen soll. Der bayerische Wehrfrei-kommandeur General W. H. soll demgegenüber einen Befehl veröffentlicht haben, der unmittelbare Ermordungen des Ausschusses bei den einzelnen Truppenteilen zu verhindern sucht. Da dieser Befehl nicht mit Zustimmung des Reichswehrministers ergangen ist, so läuft er auf eine Sabotage der Befugnisse des Untersuchungsausschusses hinaus, der sich diese willkürliche Einschränkung nicht gefallen lassen kann.

Entwurf zur Auflösung der Technischen Reichshilfe. Das neugegründete Reichsamt deutscher republikanischer Studenten hat auf seiner Tagung in Jena eine Entschließung angenommen, in der es die Reichsregierung um sofortige Auflösung der Technischen Reichshilfe ersucht, da sie mehr und mehr zu einer Zuchtstätte reaktionärer Elemente, besonders Studenten aus verbotenen Organisationen, geworden sei. Bei aller Sympathie für das Reichsamt kann man sich dem Eindruck nicht verschließen, daß es mit dieser Forderung über seine Befugnisse und den ihm zustehenden Rahmen hinausgegriffen hat.

Fräulein Staatsanwältin. Der Reichstag hat bekanntlich in seinem letzten Sitzungsdritt das Gesetz über Zulassung von Frauen zum Richteramt angenommen. Seine erste Auswirkung hat am gestrigen Freitag die 7. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin erlebt, in der der erste weibliche Staatsanwältin, Fräulein Dr. Sußmann, die dieser Strafkammer zur Ausbildung als Referendar überwiesen ist, Platz nahm.

Deutsche und polnische Wirtschaft. In Polnisch-Oberschlesien sind gegenwärtig die wichtigsten Strecken mit Kohlenwagen völlig verstopft, während auf den deutsch-gebliebenen Bahnhöfen ein geregelter Güterverkehr herrscht. Dieser Gegensatz zwischen deutscher und polnischer Wirtschaft wird auch manchem Polen zu denken geben.

Massenansammlungen aus dem Elß. Donnerstag früh sind über 28 ausgewiesene Deutsch-Elßler auf badischem Boden eingetroffen. Nach Aussagen der Ausgewiesenen sind Massentransporte von Deutschen aus dem Elß für die nächsten Tage zu erwarten.

Organisation C und Polnens. Das Echo de Paris veröffentlicht ein Telegramm aus Mainz, wonach die Saarbrücker Polizei in der Nacht zum Mittwoch vier politische Aktatoren verhaftet habe, die - nach Berichten der britischen Zeitungen - in das angebliche Komplott gegen Polnencare verwickelt sein sollen. Diese vier Leute seien kürzlich infolge ihrer revolutionären Begehren aus Frankreich ausgewiesen worden. Unter ihnen befindet sich auch eine Frau, die vor ihrer Ausweisung in Wiesbaden wohnte. Die vier Verurteilten hätten in Beziehung zur Organisation C gestanden, die ihnen auch ihren Unterhalt geliefert habe. Sie seien durch einen Robben angeklagt, verhaftet und dann an der Grenze des Saargebietes der französischen Polizei übergeben worden.

Frankreich will sparen. Im französischen Ministerrat wurde ein Spar-Ausschuß beschlossen, der Reformen bei der Ausführung der öffentlichen Dienste einführen soll. Wenn Frankreich seinen obliege gerückten Finanzen aufheben will, dann wäre es viel klüger, statt mit solchen Ainfüßlichen mit der Einschränkung seiner wahninnigen Rüstungen zu beginnen.

Der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller

bleibt am 27. Juli eine Sitzung ab, in der zunächst der Vorstand und der Ausschuß über die Aussprüche berichten, die eine Annäherung des Verbandes Sächsischer Industrieller mit dem Wirtschaftsminister Reichl und dem Minister des Innern, Spinnki, wegen der Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen gehabt haben, die anlässlich der Demonstrationen am 27. Juni und 4. Juli leider in großem Umfang gegen Inhaber und Leiter von Industriebetrieben in Sachen vorgenommen sind. Der Gesamtverband sprach die bestimmte Erwartung aus, daß die Sächsische Regierung wirksam die Maßnahmen zu treffen werde, um d.artige Ausschreitungen in Zukunft zu verhindern. Es wurde nachdrücklich betont, daß der Ruf Sachsens durch solche gegen die Leiter der industriellen Produktion gerichtete Ausschreitungen außerordentlich leidet und daß man nicht oft genug darauf hinweisen könne, wie schwer die Arbeiter selbst durch solche Vorgänge getroffen wird. Man äußert sich sehr wohl über die Meinung, daß für die Verhütung von Krediten, die Ausgabe von Kapital zur Verbesserung der Betriebe und Erhebung der Produktion die unbedingt notwendigen Voraussetzungen der Ruhe und Sicherheit in Sachen nicht vorhanden sind. Es folgte ein Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des Reichstages zu dem Gesetzentwurf über die Zwangsanleihe und über die Abänderung des Einkommensteuer- und des Erbschaftsteuergesetzes. Zum Gesetz über die Zwangsanleihe wurde festgestellt, daß es gegenüber den Vermögensverhältnissen einigermessen Verbesserungen im Sinne der Veranschlagung von Erfordernissen der deutschen Wirtschaft enthält. Auf der anderen Seite ließ sich nicht verkennen, daß seit dem Erlaß des Vermögensgesetzes v. 8. April d. J. das die Erhebung einer Zwangsanleihe festsetzt, die Verhältnisse auf dem deutschen Wirtschaftsgebiete wesentlich ungünstiger geworden sind und daß die Last der Zwangsanleihe von 70 Milliarden Mark, welche die Produktion nachteilig beeinflussen, insbesondere ihr notwendige Betriebsmittel entziehen und Geldentwertung, Inflation und Kreditmangel immer mehr steigern. Zu den Novellen des Einkommen- und Erbschaftsteuergesetzes war man darüber einig, daß die Angleichung der Steuererhebung an die fortschreitende Geldentwertung eine dringende Notwendigkeit ist und daß die Gesamtrevision aller nach dem Kriege erlassenen Steuergesetze unaufschiebbar erscheint. Es fand ferner eine Auseinandersetzung über einen zur Zeit vorliegenden Gesetzentwurf über die Regelung der Heimarbeit statt. Der Verbandsrat wird die Wünsche der sächsischen Industriellen hierzu den zuständigen Stellen übermitteln. Der Gesamtverband beschloß weiter, der diesjährigen Leipziger Herbstmesse einen gemeinsamen Besuch abzugeben. Neu aufgenommen wurden 65 Mitglieder, die Zahl der dem Verbande angehörenden sächsischen Industriellen-Mitglieder betragt jetzt über 7000.

Von Stadt und Land.

Am 8. August 1922

Die Regierung und die Getreidemlage. Die bayerische Regierung hat, wie verlautet, bei der Reichsregierung angefragt, im Hinblick auf die fortschreitende Geldentwertung den vor einiger Zeit festgesetzten Preis für das Umlagegetreide zu erhöhen. Wie wir auf Anfrage beim sächsischen Wirtschaftsministerium erfahren, hat es die sächsische Regierung abgelehnt, mit einer entsprechenden Anhebung an die Reichsregierung heranzutreten. Von derselben Stelle wird uns auch mitgeteilt, daß die hier und da verbreitete Annahme, infolge der schlechten Ernteergebnisse werde das Umlagegetreide für Sachsen herabgesetzt, nicht zutreffend ist. Es bleibt für 1922 bei der Umlage von 145 000 Tonnen gegenüber 164 898 Tonnen im Vorjahre. Es wird jedoch erwogen, in einzelnen Fällen unter Umständen eine Verminderung der Umlage einzutreten zu lassen, und zwar dort, wo die Weiterführung einen solchen Umfang angenommen haben, daß von einer Milderung gesprochen werden muß. Voraussetzungen werden in der allerersten Zeit Kommissoren, die aus Vertretern des Wirtschaftsministeriums und der landwirtschaftlichen Organisationen bestehen, Besichtigungsreisen vornehmen. Wenn auf Grund solcher Besichtigungen in einzelnen Fällen auf eine Herabsetzung der Umlage zugestimmt werden sollte, dann müßte der Ausfall innerhalb des Umlagefußes für Sachsen von anderen Erzeugern mit aufgebracht werden.

Verfassungsfest der Beamten. Der Landesverband Sachsen des Deutschen Beamtenbundes schreibt uns: Am 11. August feiert es sich das dritte Mal, daß sich das deutsche Volk eine neue Verfassung gegeben hat. Dieser Tag soll das erste Mal im Deutschen Reich festlich begangen werden. Der Landesverband Sachsen des Deutschen Beamtenbundes, der wiederholt Gelegenheit nahm, ein Bekenntnis zu der verfassungsmäßigen Republik durch Schrift und Tat abzugeben, hat beschlossen, die Ortsgruppen der ihm angeschlossenen Gewerkschaften, der Staats-, Gemeinde-, Volksgemeinden und Lehrer aufzufordern, gemeinsame Verfassungsfeste zu veranstalten und die Mitglieder in den Orten, wo keine Ortsgruppen bestehen, aufzufordern, sich an anderen Verfassungsfesten möglichst vollständig zu beteiligen.

Weser neuen Mittel für den Wohnungsbau. Die Reichsregierung hat die sächsische Landesregierung ermächtigt, zur Förderung des Wohnungsbau eine Umlage bis zu 500 Millionen Mark aufzunehmen, hat vielfach den Irrtum hervorgerufen, daß damit neue Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung ständen. Es handelt sich dabei lediglich um die Mittel, die auf Grund der Wohnungsbauausgabe aufgenommen werden können und bereits als Baukostenzuschüsse verteilt sind. Die Summe von 500 Millionen Mark ist überdies die Höchstgrenze, bis zu der die Regierung ermächtigt ist, Anleihen aufzunehmen. Alle Gesetze um weitere Zuweisung von Baukostenzuschüssen, die sich auf die Vermittlung des Bundestages berufen, sind mit Einverständnis der Reichsregierung zu verhandeln.

Die ungeheure Erhebung. Die auf Grund der Erhebungen des Statistischen Reichsamtes über die Aufwendungen für Ernährung, Beleuchtung und Wohnung errechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats Juli auf 4990 gestiegen. Gegenüber 2778 im Juni ist die Steigerung diesmal außerordentlich groß; sie beträgt 82 v. H. gegen 92 v. H. vom Mai auf Juni. Die Reichsindexziffer für die Ernährungskosten stellt sich im Durchschnitt des Monats Juli auf 6886. Die Steigerung von 88 v. H. gegenüber dem Vormonat ist demnach nicht viel höher als die der gesamten Ausgaben. Zur Erhöhung der Lebensunterhaltungskosten trugen die Futtervermehrung und die ständig folgenden sprunghaften Preissteigerungen sämtlicher in die Erhebung einbezogenen Lebensbedürfnisse (mit Ausnahme der Wohngebühren) besonders auch die hohen Preise für Kohle und neue Ernte bei. Der Fortschritt der Teuerung ist sowohl in den Großstädten wie in den mittleren und kleineren Städten wenig einheitlich, in keiner Erhebungsgemeinde ist indessen die Teuerung gegenüber dem Vormonat um weniger als 80. H. gestiegen.

Leipziger evangelischer Gemeinderat. Die Sanftsetzung des Gemeindetages soll am 12. bis 18. September d. J. in Bismarck stattfinden; sie wird sich unter anderem mit sozialer Delferarbeit, mit der Arbeit der Gemeinde im Kampf gegen die städtische Armut, mit dem Dienst der Predigt und den großen Erinnerungen des Jahres 1922 befassen.

Die Wirkung der Geldentwertung im Handelsgesetzbuch. Durch Gesetz vom 21. Juli, rückwirkend in Kraft gesetzt vom 1. Juli ab, ist der § 68 des Handelsgesetzbuches geändert worden. Wie bekannt, gilt im allgemeinen für Handlungsgesellschaften sechswöchige Kündigung auf den Quartalsabschluss; durch Vertrag kann die Frist auf einen Monat, aber nicht weniger herabgesetzt werden. Nur bei Handlungsgesellschaften mit einem Jahresgehalt von mindestens 30 000 Mk. konnte bisher auch eine noch kürzere Kündigungsfrist vertraglich festgesetzt werden. Durch das erwähnte Gesetz ist dies dahin geändert worden, daß nur für Handlungsgesellschaften mit jährlich mindestens 100 000 Mark eine kürzere Kündigungsfrist als ein Monat vereinbart werden darf. Soweit die geltenden Tarifverträge zu Gunsten der betreffenden Handlungsgesellschaften eine andere Regelung vorsehen, bewirkt es bei dieser.

Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.

Königsplatz findet morgen, am Sonntag, vormittag 11 Uhr auf dem Königsplatz nach folgendem Programm:
1. Hand in Hand, Marsch von Fr. v. Blum.
2. Overtüre zur Oper: Die Münzberger Puppe von E. E. Am.
3. Lullula, Walzer von P. J. J. J.
4. Lullula-Walzer von F. E. P.
5. Etrot in A-Dur und Ganz, Polkaur von Petros.

Kunstkonzert im Haus. Donnerstag, den 10. August abend 8 Uhr findet im Bürgergartenpark ein erstklassiges Konzert statt. Es dirigieren Fräulein Elise Wagner, Opernsängerin (Sopran) aus Buchholz i. Sa., Ernst Kollner (Violin), Konzertmeister am Philharmonischen Orchester in Bremen und Kirchenmusikdirektor H. Wagner aus Buchholz (am Flügel). Die Vortragenden - so lesen wir in einer auswärtigen Kritik - leisten ihr Bestes ein und ernteten dafür wohlverdienten Beifall. Fr. Wagner gelang es sehr bald, die Herzen aller Zuhörer zu erobern und Konzertmeister Kollner schien es ein Leichtes, die Herzen der Zuhörer durch seinen und edellebste seine meisterhaft bearbeiteten Violin bis ins Innerste zu bewegen. Er verfügt über eine vorzügliche Technik. Kirchenmusikdirektor Wagner führte zu allen den herrlichen Vorträgen die Begleitung am Flügel aus, welcher Aufgabe er sich in vollendetester Weise entledigte - Wir wünschen den Künstlern auch in den weiteren Aufführungen.

Von den Auer Lichtspielbühnen.

Wagnerspiel einer Tänzerin in den Apollo-Lichtspielen. Unter gewaltigem Andrang des Publikums gleich von der ersten Vorstellung an gastiert seit gestern in den hiesigen Apollo-Lichtspielen persönlich eine Prima-Ballerina vom ehemaligen hannoverschen Hoftheater Ellen Nora. Auf einem vor der Weissen Wand errichteten Podium bewegt sich die Dame in beständig-schönen Tänzen vor schwarzem Hintergrund, während farbenprächtige, wechselnde Lichteffekte dem Tanz besonderen Reiz geben. Die Künstlerin verfügt über alle Eigenschaften und Künste einer hervorragenden Tänzerin, dazu Hierlichkeit und Anmut der Bewegungen, sowie jenen inhumanen Wuchs. Leidenschaftlich tanzt sie die Tosellische Serenade, feurig einen Gaudeo, elegisch einen Operntraum und schließlich einen farbenschönen Serpentinanz, alles eigene Tauschschöpfungen, die inniges Aufsehen in das Motiv befanden. Das Publikum überschüttete die Künstlerin mit Beifall und war der Leitung der Apollo-Lichtspiele dankbar für die Vermittlung der Bekanntheit mit dieser vorzüglichen Tänzerin. - Auch das neue Programm ist äußerst lebenswert. Ueber die Weisse Wand rollt der zweite Teil des großen Abenteuerfilms: Es. Eszellenz von Madagasgar. . . in dem die lustige Handlung des ersten Teiles unter großem Ausstattungsaufwand ihren Fortgang nimmt und zu Ende geführt wird, wobei Uva Wap, George Alexander usw. sich durch prächtige Spiel auszeichnen. Ferner kommt ein toller Schwanz zur Vorstellung: Knoppchen er drummt. . . der die Zuschauer zu Lachstürmen hinreißt. Alles in allem: das Programm spricht für sich selbst, so daß es nicht erst besonderer Worte zu seiner Empfehlung bedarf. . .

Bad Elster, 4. August. 50 Prozent Ausländer. Die 88 Kuristen von Bad Elster verzeichnen 10 802 Badegäste und mit den 3080 zum vorübergehenden Aufenthalt angemeldeten insgesamt 13 882 Personen. Interessant ist jetzt ein Blick in die Kuristen, in denen mindestens 50 v. H. Ausländer verzeichnet stehen. Jaha, Kilia (Konkafus), Wien, Tscheden (Wien), Krakau, Jasso (Kleinpolen), Wrag, Paris, Budapest, Wien, London kehren immer wieder. Auch Amerikaner sind in großer Anzahl amwesend, Ungarn treffen täglich mehr ein.

Waghaus, 4. August. Um das Besorgen einer freigegebenen Wohnung durch einen der pom. städtischen Wohnungsamt zugewiesenen Mieter, der ihr nicht aufgab, zu vermeiden, beschloß eine Witwe die fragliche Wohnung demachen, daß sie gänzlich unbrauchbar wurde und von dem betreffenden Wohnungsuchenden nicht bezogen werden konnte. Da Anzeiger erstattet worden ist, dürfte ihr dies nicht ganz billig zu stehen kommen.

Hörsdorf, 4. August. Ein schweres Motorsrad. Unglück ereignete sich auf der Landstraße von Chemnitz nach Hörsdorf. Ein hiesiger Restaurateur und Fahrabhandler fuhr mit seiner Frau auf einem Motorsrad aus Chemnitz nach hier zurück. Dabei überschlug sich das Motorsrad und stürzte in den mit Steinen gefüllten Straßengraben. Die Frau erlitt einen doppelten Schädelbruch, ihr Zustand ist bedenklich. Auch der Gatte trug einen Schädelbruch davon.

Stippitz, 4. August. Gemeinsamer Tod auf den Eisenbahnen. Auf den Schienen der Eisenbahnstrecke Berlin-

Die Gefangenen von Aignon.

Wie wir neulich mitteilten, schmähten jetzt vier Jahre nach Beendigung des Krieges, noch immer deutsche Kriegsgefangene in Aignon. Die Frage liegt nahe, aus welchen Gründen, für welche furchtbaren Verbrechen die Unglücklichen von dem geradezu sadistischen Feinden gefangen gehalten werden. Sollten sie vielleicht doch die Strafe verdient haben? Die Antwort mögen unsere Leser nachstehenden Mitteilungen entnehmen, die der Tägk. Rundschau von englischer Seite gedeutet: Im Publikationsorgan der französischen Liga der Menschenrechte untersucht der Pariser Sorbonne-Professor Demerville die Gründe, weshalb heute noch immer deutsche Kriegsgefangene die Qualen der Kriegsgefangenschaft in Frankreich auskosten müssen. Die englische sozialistische Presse nimmt sich erneut dieser Kulturfrage an, die Frankreich vor den Augen der Welt immer noch auf sich sitzen zu lassen für zweckdienlich zu halten scheint. Es gibt aber auch keine Worte der Entschuldigung für das deutsche Volk, wenn es weiter wort- und tatenlos zuseht, wie seine Söhne in den Händen unseres grausamsten Feindes als Sklaven verkommen müssen. Sehen wir nach den genaueren Untersuchungen Demervilles uns die Verbrechen und ihre Verbrechen an. Im Fort Lamalgue bei Toulon schmachteten 80 Verurteilte. Die Rechtslage ist durch den Vertrag von Versailles gegeben, der in § 219 bestimmt, daß die Kriegsgefangenen, die sich wegen anderer Verbrechen als solcher gegen die Disziplin einer Strafe zugezogen haben, im Gefängnis zurückgehalten werden können. Greifen wir aus dem Verzeichnis der Verurteilten einige Fälle mit den Begründungen der Verurteilungen heraus:

Sieben Jahre Zwangsarbeit. Grund: Der Gefangene hatte keine Knöpfe mehr. Er schnitt sich die Knöpfe von einer abgelegten französischen Uniform ab und nähte sie sich an: Militärischer Diebstahl!

Fünf Jahre Gefängnis. Hat gemeinschaftlich mit einem Kameraden eine Bäckerei konfisziert und vier Bäckerei Garbenden entwendet: Qualifizierter Diebstahl!

Fünf Jahre Zwangsarbeit und fünf Jahre Gefängnis für — versuchten (!) Diebstahl. Hatte Ausweispapiere und Lebensmittel gestohlen, um zu fliehen. Kann trotz teilweisem Strafurlaub erst 1926 entlassen werden.

Sehn Jahre Gefängnis für vorbereitete Gewalttat und Diebstahl zum Raubteil des Staates. Hat, um in einem Lastauto mehr Platz zu haben, die Reste eines alten zerbrochenen Rades fortgeworfen.

Fünf Jahre Gefängnis für versuchten Diebstahl. Wollte Rognon stehlen!

Fünf Jahre Gefängnis. Hat einen sauren Hering und einige Kartoffeln gestohlen.

Fünf Jahre Gefängnis für einfachen Diebstahl. Hat auf dem Bahnhof Limoges nach Entladung von Zuckersäcken etwa drei Pfund zerstreuten Zucker im Eisenbahnwagen zusammengelesen.

Zwanzig Jahre Zwangsarbeit. Wurde im Besitz einer französischen Uhr getroffen. Das Urteil wurde verhängt, trotzdem er seine Unschuld (Raub) beteuert und ein Kamerad unter Eid bekräftigt, daß er ihm die Uhr abzugeben hätte vor der Gefangennahme.

Der schwerste Fall ist ein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilter. Bei seiner Gefangennahme war er im Besitz einer Marschroute, in die er die Kriegsergebnisse eingetragen hatte, an denen er beteiligt war. Er wurde wegen gemeinschaftlichen Raubes, Erbrechen von Läusen, Gewaltat gegen Personen und absichtlicher Brandstiftung an Wohnhäusern verurteilt, trotzdem er nach wie vor seine Unschuld beteuert.

Die Namen dieser Opfer stehen uns nicht zur Verfügung, man auch nichts von Sache. Aber ihr unverdientes Los muß uns aufrütteln, nochmals wie vor Jahren unsere Stimme vor der Welt zu erheben und zu verlangen; Gebt unsere letzten Kriegsgefangenen frei!

Das Volk der Almosenempfänger.

Eine Berliner Mitarbeiterin erzählt im Täglichen Korrespondenz das folgende Stadtbahnerlebnis: Bahnhof Zoologischer Garten. Ein Abteil 2. Klasse. Ein gutgekleideter Herr steigt ein. Ahnt sich nieder. Er bemerkt nicht, daß er sich auf den Sommerüberzieher seines Nachbarn legt, der den Ueberrock der Hitze wegen an den Balken zwischen den beiden Sitzplätzen gehängt hat. Die Folge der Unachtsamkeit ist natürlich, daß der Aufhänger des Ueberziehers sogleich abplatzt und der Ueberzieher dem Neuankommenden auf den Rücken fällt. Er steht auf und bemerkt — ziemlich gleichzeitig mit dem Eigentümer des Ueberziehers — den Schaden. Der Eigentümer ist sichtlich wenig angenehm berührt. Der Fremde murmelt etwas, was einer Entschuldigung verzwiefelt ähnlich klingt. Am Tonfall merkt man, daß er kein Deutscher, wohl ein Engländer, vielleicht auch ein Amerikaner ist. Der Eigentümer nimmt seinen Ueberzieher quer über den Schoß, da er ihn ja nun nicht mehr aufhängen kann. Der Fremde aber knüpft umständlich seinen Rock auf und entnimmt der Brusttasche ein loses Banknotenbündel, braune, blaue, grüne deutsche Scheine. Er zückt einen grünen Schein. Fünfzig Mark. Säßt wortlos dem Geschädigten den Fünfzigmarkschein hin. Der versteht nicht. Der Fremde wird dringlicher. In gebrochenem Deutsch sagt er: Bitte nehmen! Nehmen, Paléto reparieren! Rähen!

Der Deutsche wird schamrot. Oder ist es der Zorn? Aber verhältnismäßig ruhig erwidert er: Würden Sie, wenn ich Ihren Sommerüberzieher beschädigt hätte, von mir 50 Mark annehmen? Der Fremde schüttelt den Kopf: Oh, oh, Bagatelle! Ich — fährt der Deutsche fort — soll aber ein Trinkgeld von Ihnen nehmen? Schämen Sie sich nicht, mir dergleichen anzubieten! Aber der Fremdling ist ganz verwundert: Oh, nicht Beleidigung! Nicht Beleidigung! Bitte nehmen! Deutscher Volk ist arm! — Da stand der Deutsche auf. Der Zug fuhr in den Bahnhof Savignyplatz ein. Sie haben recht. Geben Sie den Fünfzigmarkschein her! Den will ich mir als Andenken aufheben! Wir Deutsche sind ja dank Ihrer und Ihresgleichen gütiger Mitwirkung das Volk der Almosenempfänger geworden. Warum sollten Sie mich nicht als Bettler behandeln? Und ging mit kurzem Gruße davon. Betretenes Schweigen folgte.

Vermischtes.

Ein Hauptmann von Apenik im Neinen hat in Hamburg die Kasse eines Vorortbahnhofs um den gesamten Inhalt von mehr als 167.000 Mark geprellt. Er erschien in blauer Bahndienstuniform und roter Dienstmütze und verlangte die Auszahlung der Kasse, die ihm dann auch ohne weiteres wegen der roten Dienstmütze übergeben worden ist.

Das Spreewald. Der Spreewald liefert nicht nur Gemüse, sondern ist auch die Futterkammer Deutschlands. Unübersehbare Flächen bilden hier Wiesen und der Duft des Heues erfüllt hier vom Frühjahr bis in den Herbst die Luft. Durchschnittlich wurden früher aus dem Spreewald jährlich für etwa 60 Millionen Mark Heu gewonnen und im letzten Jahre wurde der Durchschnitt gerade erreicht. Hunderte von Eisenbahnwagen konnten das Heu aus den Röhren abnehmen und es früher der Seeresverwaltung zuführen. In diesem Jahre nun reicht der Bestand an den vorjährigen nicht heran. Aber man schätzt ihn doch noch auf einen Wert von mindestens 245 Millionen Mark. Die Ernte, d. h. der erste Schnitt, wird in den nächsten Tagen, also später als im Vorjahre, erfolgen.

Gefährdung der deutschen Botschaften bei Rom. Wie aus München gemeldet wird, ist das deutsche Nationaldenkmal, die Botschaftshalle bei Rom, in Gefahr. Die niederbayerischen Zellenwerkzeuge beabsichtigen nämlich am Fuß der Botschaftshalle große Erweiterungsbauten zu errichten, wodurch der beherrschende Eindruck des deutschen Nationaldenkmals bedroht wäre. An die zuständigen Stellen sind bereits Proteste unterwogen.

Kommunistische Bemerkungen in Italien. Die kommunistische Partei Italiens hat zum Zweck der Bestrafung unzuverlässiger Mitglieder der Gebietsgerichte eingeleitet, die in aller Verschwiegenheit ihre Urteile fällen und verurteilen. So wurde erst kürzlich Gaetano Quarini, ein der Partei angehöriger Rechtsanwalt, in Rom vor das Gebietsgericht geladen, um sich auf die Unschuldigung, von ausländischen Agenten Geld zu Propagandazwecken erhalten zu haben, zu verantworten. Da er der Ladung nicht Folge leistete, wurde er zu einer schweren körperlichen Züchtigung verurteilt, die auch nachts in einer abgelegenen Straße von zwei Männern mit Knütteln an ihm vollzogen wurde.

Ein Spaß in Sing Sing. Ein grausamer Spaß hat in Sing Sing, dem New Yorker Staatsgefängnis, furchtbare Folgen gehabt. Ein Japaner Taroichi Soefuma, der zu 10 Jahren verurteilt worden war, wurde von seinen Gefängniscollegen zum Gegenstand einer Verurteilung gemacht, die sichtlich durchaus im Verbrechercharakter lag. Man sagte Soefuma einige Tage nach seiner Ankunft, der Richter hätte sich mit ihm einen Witz gemacht. In Wirklichkeit sei er gar nicht zu 10 Jahren Gefängnis, sondern zum Tode verurteilt worden. Einem Nachts würden die Fenster kommen und ihn ganz im Geheimen zur Hinrichtung führen. Als Soefuma auf kein Geld und große Angst zeigte, setzten die anderen den grausamen Spaß fort, malten ihm die Schrecken des elektrischen Stuhls einbringlich aus und beschreiben ihm, wie er sich im Todesqualen winden werde, wenn der elektrische Strom durch seinen Körper laufe. Eines Tages weigerte sich der Unglückliche plötzlich, sich auf seinen Stuhl am Mittagsisch zu setzen, und schrie, daß das elektrische Stuhl sei, mit dem man ihn hinrichten wolle. Er weigerte sich von nun an, sich überhaupt zu setzen, und geriet in Lockhülle, so daß er in eine Irrenanstalt übergeführt werden mußte.

Die große Brooklyn-Brücke gefährdet. Aus New York meldet United Telegraph: Die große Hängebrücke über den East River, die seit vierzig Jahren als ein Wunder der Technik betrachtet wird, ist gefährdet. Ingenieure der Stadt New York haben festgestellt, daß eines der vier Rabel, an denen die Brücke hängt, sich bis zur äußersten zulässigen Grenze gebogen hat. Jeder Automobilverkehr über die Brücke ist infolge dessen verboten. Die Ingenieure erklären, daß die Brücke zwar imstande sei, weit größere Belastungen auszuhalten als die, für die sie gebaut war, aber daß man niemals an solche gedacht habe, wie sie die schweren Lastautos von acht bis zehn Tonnen darstellen. Die Brücke ist bereits an verschiedenen Stellen verstärkt worden, aber es besteht kein Mittel, die vier großen Rabel zu verstärken, auf denen die Hauptlast ruht.

Das moderne Mädchen. Ein New Yorker Gerichtshof hat kürzlich von Rechts wegen den Anspruch der amerikanischen Frauen auf das Tragen von Hosen und das Rauchen von Zigaretten in aller Form bestätigt. Ein junges Mädchen namens Hensch war von der Polizei wegen Verstoßes gegen die guten Sitten verhaftet worden, weil es außerhalb des Hauses in Hosen und mit der Zigarette im Munde aufgetreten war. Der Richter, dem die Verhaftung vorgeführt wurde, entschied aber dahin, daß das Erscheinen in dem beanzustandeten Kostüm keinen Anlaß zum polizeilichen Einschreiten geben dürften, da ja das Tragen von Hosen für die Damen bei bestimmter Sportbetätigung schon längst üblich sei. Das Rauchen von Zigaretten könne aber ebenso wenig als Anzeichen moralischer Verwahrlosung gelten.

Der kontrollierte Selbstmord. In New York vergiftete sich der frühere österreichische Konsul Dr. Hartmann mit einer großen Dosis Morphin. An seinem Schreibtisch liegend, schrieb er bis zum Eintritt der Bewußtlosigkeit die Beobachtungen über sein Befinden nieder. Seiner Frau, die ihn in dieser Zeit zweimal telephonisch anrief, sagte er, er sei durch eine wichtige Arbeit in Anspruch genommen, die er unbedingt beenden mußte.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. W. D. Copyright Geiner & Comp., Berlin. (18. Fortsetzung.)

„Ich glaub' dir's gestern verständig gemacht zu haben, daß deine Angelegenheiten mich nichts mehr angehen. Grapar' und weils also überflüssige Worte.“

„Doch der Rest ist doch durch den fremden, kalten Ton nicht zurückzukaufen.“

„Ich kann's dir nicht ersparen, Onkel Josz, denn was' und wahrhaftig, ich find' mich da alleine nicht heraus, und weils' eine Sache ist, die dir sich's möglicherweise um Leben oder Sterben handelt.“

„Leben oder Sterben — was dich betrifft?“ fragte Josz Müllenshof in dem gleichen kalten Ton wie zuvor.

„Nicht direkt was mich betrifft — aber 's ist meining vertriebenes Geschick.“

„Du hast?“

„Mir kurzem Rud' und Finsternis Bescheid hatte der Onkel plötzlich aus des Resten Hand den Brief genommen, trat ans Fenster und begann langsam zu lesen, dem ersten bis zum letzten Wort, mit unüberänderter Miene. Dann legte er den Brief aus der Hand, ging zum Schreibtisch, schloß ein Buch auf, nahm sein Schreibzeug heraus und begann vor sich hin ein paar Formeln an den Vertikalierung loszukommen; dabei sagte er: „Ich will's morgen auf die Bank, um die Hunderttausend auf dein Konto schreiben zu lassen. Aber ich kann dir ja eben noch einen Scheck ausstellen, den die Bank sonntags.“

„Es dauerte ein paar Sekunden, die der Rest richtig begriffen hatte, was der Onkel meinte, und in heftiger Bemerkung schüttelte er den Kopf. — „Du denkst, ich will's die Hunderttausend — aber fällt mir ja gar nicht ein.“

„Statt solst' du mir, Onkel Josz, raten! Dem ist' hab' mich doch geradezu scheußlich in die Messen gefeselt.“

Der Onkel zuckte lächelt die Achseln. „Ich kann das ja arg nicht finden. Wer doch hinausstrebt, muß sich's gegebenen Falles auch was lösen lassen.“

„Stußel Müllenshof hörte kaum, was der Onkel sagte. Sein Blick war an der Eingangs auf dem Scheidebügel hängen geblieben, und er rief: „In fünf Minuten sterben! Herr Gott, Onkel, laß doch nur mit dir reden und sag' mir, was ich machen soll. Ich kann doch den Brief nicht einfach ignorieren und kann's doch auch nicht auf die lange Bank schieben, weil sonst —“

„Ich irgendetwas leichsinntiger Deutnant um die Ecke knallt — denn darauf wird die Sache ja wohl hinauslaufen.“ vollendete Josz Müllenshof, und der Rest nickte dazu.

„Ja, auf die Bank hab' ich mir's auch schon ausgelegt.“ Dann fuhr er wieder auf: „Aber das ist doch ganz egal, wie oder warum — tun muß ich was!“

„Wieder zuckte der Onkel die Achseln. „Wenn's dir nicht einfällt, für deinen zukünftigen Schwager die zwölftausend Mark zu bezahlen, so mein' ich, ist's egal, was du sonst tust.“

„Schwager!“ Der schöne Rud' lachte gornig auf.

„Ich hab' ein Haap in der Verwandtschaft gefunden, und so zum unüberlämten Handelsgehalt' mocht' ich mit meinen zukünftigen Schwager denn doch nicht machen.“

„Wilt' du in den Beziehung so fesseln?“ sagte belächelt Josz Müllenshof. „Dann was also die Rückgefährte, um die du gestern meinen Rat haben wolltest, die keine, pure Blöde.“

„Nein, das was es nicht!“ brach der Rest los, und sein Gesicht begann zu glücken, als wäre er wieder etwas von dem, was ihn gestern aus dem Onkels Worten wie Peilschneide getroffen.

„Von Blöde war wenig oder nichts dabei. Aber gerade darum hast du ganz recht, daß es schief war', wolt' ich mich nun heute um die Kleins Gefährte

drücken. Aber ich nur das Schiedbuch ruh'n; für 15.000 Mark kann die Fucherei auch noch aufkommen. Das wenn damit so ein Ruh' zwischen Dir und Angel' doch leicht auch ein Stückchen teuer bezahlt ist, so ist's doch anderwärts vielleicht die schlechteste Kapitalanlage noch nicht. Das hält' ich mir gleich sagen müssen. Du' mocht' Onkel Josz, und nichts für ungut, daß ich dich inkommodiert habe.“

„Er war zur Tür hinüber, hatte sie geöffnet, war über die Schwelle, als ein „Blieb!“ des Onkels ihn zurückrief. Verwundert und fast unartig wandte er sich nochmals herum und sagte bestimmt: „Strecklich, Onkel, ich bin mit mir vollauf im reinen, und da die Welt zu drängen scheint, möcht' ich jetzt nicht eine Minute länger verlieren.“

„Das soll's auch nicht. Aber — ich werd' an deiner Stelle geh'n.“ sagte Josz Müllenshof.

„Du, Onkel!“ Es war ein Ruf möglichen Glanzes, ja Freundschafts. Und dann ein unüberlegtes Gebande.

„Glaubst' du etwa nicht recht dran, meinst, das Ganze war' ja 'ns Art von Bauernängewei?“

„Kernteinent' schüttelte der Onkel den Kopf. „Bist' hab' ich mit Gpellenens nicht im Sinn, aber das hab' ich doch aus dem Brief herausgesehen, daß da eine Frau ist in blauen Hosen an.“

„Und da mußt' du — du —“ sammelte ganz verwirrt der Rest.

„Eine kurze Handbewegung geist' ihn schmitzen. „Was nicht will ich, als erst mal in der Sache Tragen Grund haben, und den, glaub' ich, weiß ich mir besser zu beschaffen als du?“

„Er griff nach Hut und Ueberzieher, ließ sich die nächste Wohnung nennen, und die Hand überhebend, die ihm vor der Haustür der Reste winkte, ging er mit kurzem Nicken, ohne ein weiteres Wort, zur Helle der Straßenbahn hinüber. Rudolf Müllenshof wagte ihm nicht zu folgen und sah bei diesem nach, in die der Onkel eingeschlagen, die der Wagen außer Sicht war. Da erst kam's ihm zum Bewußsein, daß er ja noch immer, mit dem Hut

in der Hand, bestand, und langsam, mit nachdenklichem Gesicht, bedachte er sich wieder.

„Gut ad! Jawohl, denn einen heidnämigen Besuch hatte es auf einmal vor dem Onkel Jobst.“

„Endlich! Endlich der Mangelzug, auf den die Generalin so sehr gewartet hatte, wie ein Verfluchener auf die Hand wartet, die ihn wieder auf festen Boden helfen soll.“

„Herr Jobst Mollenhof.“ sagte mit gedämpfter Stimme die Dienerin.

Die Generalin fuhr zusammen. Starrer Schrecken kam in ihren Blick. Was konnte das bedeuten? Und starrend wiederholte sie: „Jobst Mollenhof — Jobst, sagten Sie, Berta?“

Dem Eintretenden ging sie mit gesellschaftlicher Form entgegen. — „Ich bin erfreut, Sie bei mir begrüßen zu dürfen, Herr Mollenhof.“

„Er hatte eine kurze Verbeugung gemacht und sagte nun ohne Umschweife: „Ich komme infolge des Briefes, den mein Neffe von Ihnen erhalten hat.“

Ihr Blick suchte zur Seite, ihre Hände pressten sich nervös in die Falten ihres Kleides. Beschämung, peinigende Ungewißheit, wie sie diese Stellungnahme aufzufassen habe, gaben ihrer Stimme einen leisen, schauerlichen Klang.

„Jobst Mollenhof überfah den bequemen Sessel, auf den die Generalin deutete, zog sich einen Hochstuhl herbei und auf dem niederstehend sagte er: „Wenn Sie mir mitteilen wollten, um was es sich handelt, Hebe ich die Notwendigkeit Ihres Briefes wohl eher beurteilen.“

„Die Notwendigkeit meines Briefes?“ Ihre künstliche Leber schob sich wieder vor. „Glauben Sie, ich hätte diesen Brief ohne zwingende Notwendigkeit geschrieben? Diesen Brief?“

Die Nacht hindurch, den nächsten Morgen, bis in den langen Nachmittags hinein, hatte sie gewartet, immer nur gewartet, ob nicht ein Brief von dem Sohn kam, oder ob er nicht selber kam, um zu erklären, warum er am verwichenen Abend sich gegen seine kostliche Mutter um Stunden auf die Wälder der Wälder gelassen.

„So was kommt ja öfters vor.“ sagte Jobst Mollenhof mit unbewegtem Gesicht.

Die Generalin hob das Ihre gegen ihn vor, als wolle sie sehen, wie er seine Worte meinte. Und dann überfüllte sich ihr die Wälder plötzlich auf den Lippen. „Ja — nicht wahr? — nur zu oft kommt das vor, und — o Gott, wie leicht! — und tausend Entschuldigungsgründe gibt es da.“

Die Generalin deutete auf das Bild, und ihre eigene Haltung wurde immer selbstbewusster, ihre Stimme immer erregter, als wolle sie jede Beschuldigung zurückweisen, die den Sohn zu Unrecht treffen konnte.

„Wenn man so aussieht — und dazu die Verpflichtungen seines Standes, denen ich einer nicht entziehen kann — und die Kameraden, die über glänzendere Mittel verfügen —“

„So hab' ich's nicht gemeint, Frau Generalin, sagte Mollenhof mit offenerm Ton. „Was ich unter Ehrenstandpunkt verstehe, ist anderer Art, und für den da — auch er deutete leicht auf das Mittelbild —“

„So hab' ich's nicht gemeint, Frau Generalin, sagte Mollenhof mit offenerm Ton. „Was ich unter Ehrenstandpunkt verstehe, ist anderer Art, und für den da — auch er deutete leicht auf das Mittelbild —“

Die Generalin war atemlos geworden, ihre Hände umfassen die Tischplatte, ihre Lippen bebten; es war sichtbar, daß sie sich nur mit äußerster Anstrengung davon zurückhielt, im beschuldigten, empöreten Mutterstolz dem die Tür zu weihen, der ihr vor des Sohnes Willens das zu sagen wage.

„Aber Sie dachte auch daran, daß Sie damit Ihre letzte Aussicht von ihm geopfert hätte, und mit heftiger Stimme presste sie hervor: „Sind Sie gekommen, mir das zu sagen — im Auftrag Ihres Neffen?“

„Aussicht lasse ich mir nicht erteilen. Ich kam, weil ich sehen wollte, um was das handelt, und ich wiederhole: um den da —“

„Ich empfinde die Generalin die Aufregung, die ihr die jetzt in den Worten lag, aber sie hörte auch Verächtliches heraus, und laut schrie sie auf: „Schade — ja schade, wie um keinen Zweck! —“

„Ich empfinde die Generalin die Aufregung, die ihr die jetzt in den Worten lag, aber sie hörte auch Verächtliches heraus, und laut schrie sie auf: „Schade — ja schade, wie um keinen Zweck! —“

Gesetzlich darf in MAGGI's Originalflaschen nichts anderes als MAGGI's Würze feilgehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, dass die Würze aus der grossen mit dem Namen MAGGI versehenen Original-Flasche gefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich MAGGI's Würze und weise Nachahmungen zurück.

Städt. Sparkasse böhm. i. Erzg. Geschäftszeit von 7 bis 12 1/2 und 2 bis 5 Uhr nur Mittwochs und Sonnabends nachm. geschlossen. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig, Brühl 2.

Magerkeit Blutarmut, Erschöpfungszustände behält Kraftpulver Ptenusan. Schnell Gewichtszunahme. 1 Sch. Mk. 35.—, 3 Sch. Mk. 95.— Dr. Gebhard & Cie., Berlin W. 35, Potsdamer Str. 104.

Für ausgekämmtes Frauenhaar (Wirrhaar) zahlen per Kilo 80—100 Mt. Stern & Gauger, Perleidenfabrik und Großhandlung, Aue, Wettinerstr. 48.

Gebrauchte, guterhaltene Kontoreinrichtung ganz oder auch teilweise, sowie eine Dezimalwaage zu kaufen gesucht. Angebote unt. A.T. 3916 an das Auer Tagebl. erbeten.

Geldschrank, gut erb., sofort zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe der Größe u. des Preises u. A. T. 3909 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Grundstück, mit oder auch ohne Geschäft, im Zentrum von Aue zu kaufen gesucht. — Gefl. Angeb. unter A. T. 1957 an das Auer Tageblatt erbeten.

ADUVA Sämtliche Druckarbeiten liefert in künstlerischer Ausführung die ADUVA ALER DRUCK- u. VERLAGS-GESELLSCHAFT M. B. H. Buchdruckerei, Leipzig, Brühl 2.

Strohbänder empfiehlt zur Ernte billigt Richard Bornmann, Falkenstein L. B. Aul 585.

1 besseres möbl. Zimmer für einen Herrn, eventl. 2 möbl. Zimmer für zwei Herren gesucht. Angebote unter A. T. 3915 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Zuchtviehverkauf! Ein großer Transport ganz erstklassiger, hochtragender und fruchtbarer Röhre und Kalben, sowie ausgewählte prima Original Oldenburger Zuchtbullen mit Abstammungsnachweis ist einetroffen und steht vom Sonntag, den 6. ds., an überfl. preiswert in meinen Ställen zum Verkauf. — Schlachtvieh nehme ich zu höchsten Preisen in Zahlung. Paul Gerold, Zwickau i. Sa., Hermannstraße 8—10 (am Bahnhof), Fernsprecher Nr. 31.

Sommersprossen! Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit Frau M. Poloni, Hammer, L. 346 Schützenstr. 106.

Zickelfelle von Siegen, Anten, Mantelfelle usw. sucht in höchsten Preisen. Hauptkäufer, Neue Gieß-Post-Str. 1.

Gebrauchte Pianos, Flügel, Tafelklaviere kauft R. Schröder, Zwickau.

Bofflin'sche Goldquiff vermischt vertilgend in Pulverform und Drageen.

Restergeschäft wird eingerichtet. Haben nicht nötig. Für Warenlager 10- bis 15000 Mark erforderlich. Gefl. Off. unter D. C. 8920 an Rudolf Koffe, Dresden.

1 Kinderstühle billig zu verkaufen. Aue-Zelle, Wettinerstr. 57.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Operation bessern. 50 Abbildungen. Zu beziehen: 1926. Einzahlung von 15 Mk. oder gegen Nachnahme von Franz Wenzel, Leipzig-Schlossg. 105.

Frauen! Auskunft bei Störungen umsonst in geschl. Brief. Adressporto ermäßigt. E. Sternberg, Berlin SO. A. 227, Raanderstr. 25.

Muffpollkern von Sofas mit Zusatz 260 Mt. Matraken 200. Lieferung schnellstens. Magarstr. 9. Eigene Werkstatt.

Junge Leute! d. zur See fahren wollt, erbt. Schrift. Aufklärung und Rat. Anstalt für Hamburg 36, Schützenstr. 112, G. 129.

Heilsalbe COMBUSTIN. Arzt empfohlen für Brandwunden, Flechten, Ödeme, Füsse, Aderentzündungen, Wunden, Risse, Hauterkrankungen. Erhältlich in den Apotheken. Fabrik: COMBUSTINWERK, Dresden, Fährpöckel 10.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Leipzig. In der Nähe des Ortes Großschönau, wurden am Mittwoch die geblühten Leichen des 19-jährigen Fabrikarbeiters G. und der gleichaltrigen Elsa O. aufgefunden. Da beide eng umschlungen aufgefunden wurden, ist anzunehmen, daß sie den Tod gemeinsam gesucht haben.

Braun. 4. August. Ein furchtbares Verbrechen wurde in dem stillen an der Straße von Braun nach Abbau gelegenen Dörfchen Bloken verübt. Dort fand der vom Felde heimkehrende Krämermeister J. Schaler seine 6-jährige Tochter in ihrem Blute liegend tot auf. Die alte Frau war ermordet worden, und zwar durch drei Dolchschläge ins Herz. Der Täter hat nach dem Mord alle Beweismittel im Hause durchgewählt und die gesamte Barschaft in Höhe von 8000 Mark geraubt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Witten. 4. August. Von Straßenräubern überfallen wurde in der Nacht an der Bahnstrecke zwischen Oberneukirch und Lautewalde der Arbeiter Richard Vogel aus Callenberg. Auf dem Heimwege begriffen, schlugen ihn plötzlich zwei Männer nieder, so daß er die Besinnung verlor. Als er früh gegen 8 Uhr aus der Bewußtlosigkeit erwachte, bemerkte er, daß ihm seine neue Brieftasche mit 800 Mark Inhalt fehlte.

Reigerdorf. 4. August. Den Tod durch elektrischen Strom fand auf der Schleichweise ein junger Mann namens Herlitz aus Schludena. In einer Hütte bei der Hauptmaße verlagte die elektrische Leitung. Um den Schaden ausbessern zu lassen, wollte der Besitzer schwerkranke Hilfe heranziehen, als der junge Herlitz sich dazu erbot. Er griff nach dem auf der Erde liegenden Draht, der Strom führte, und erhielt einen schweren elektrischen Schlag, der ihm so wirksamer war, als Herlitz auf durchdränntem Boden stand.

Letzte Drahtnachrichten.

Die deutsche Antwort an Poincaré. Berlin, 5. August. In den gestrigen Beratungen der Reichsregierung wurde der endgültige Text der Antwort an Poincaré festgestellt. Nach den Morgenblättern erklärt die Note, daß die deutschen Ausgleichsanträge erst am 1. August fällig seien, und daß die Folgen, die sich aus der Nichtzahlung Deutschlands ergeben könnten, in den Verhandlungen über das Ausgleichsverfahren festgelegt seien. Die Beträge könnten vonseiten der Mächte mit einmonatiger Frist gestündigt werden. Inwieweit Maßnahmen für den Fall, daß die deutsche Regierung bis 5. August die Zahlung der geforderten Beträge nicht zugesagt hat, seien nicht möglich, ganz abgesehen davon, daß derartige Maßnahmen überhaupt keine rechtliche Grundlage fehle. Es wird dann hervorgehoben, daß in der letzten Mitteilung der Reichsregierung an den französischen Ministerpräsidenten über die Ausgleichsanträge niemals von der Möglichkeit einer gänzlichen Einstellung der deutschen Zahlungen die Rede gewesen ist, sondern nur von der Unmöglichkeit, in der geforderten Höhe zu zahlen. Am Schlusse der Note wird dann noch einmal auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die französische Regierung keine Zwangsmassnahmen ergreifen werde, bevor nicht die ganze Frage endgültig und gemeinsam mit allen Mächten geregelt sei. Die deutsche Note, der eine Abschrift der Antworten Englands und Belgiens auf das deutsche Gesuch einer Herabsetzung der Ausgleichsanträge beigelegt ist, wurde gestern nach Paris abgeschickt und soll heute mittag der französischen Regierung übergeben werden.

Paris, 5. August. Die Reparationskommission hat dem Entwurf der großen öffentlichen Arbeiten, die von Deutschland auf Reparationskonto auszuführen werden sollen, grundsätzlich zugestimmt. Die Ausführungsbedingungen müssen jetzt zwischen der deutschen und französischen Regierung vereinbart werden. Inzwischen wird der Arbeitsminister die technischen Einzelheiten für die Ausführung der Entwürfe feststellen. So wie auch für jedes Unternehmen im einzelnen die Verteilung der Lieferungen prüfen.

Paris, 5. August. Nach einer Exzange-Meldung aus Washington erklärte Senator Vorch, das amerikanische Volk werde sich niemals für einen Vorschlag, der auf Annullierung legendelnes Teiles der den Vereinigten Staaten geschuldeten Gelder abziele, interessieren, wenn dieser Vorschlag nicht durch einen festen und endgültigen, von Garantien umgebenen Plan für die tatsächliche Abdrückung zu Wasser und zu Lande begleitet sei. Andernfalls würde eine Annullierung der Schulden eine Unterdrückung der Währungsabläufe bedeuten.

Paris, 5. August. Ueber die französische Auffassung, die Poincaré am Montag in London vertreten wird, verläutet in politischen Kreisen, wenn auch offensichtlich Deutschland einen großen Teil der Verantwortung an seinem finanziellen Zusammenbruch trage, scheint es doch schwierig, die Befreiung bestimmter Tatsachen zu erlangen, die juristisch abschließende Verträge gegen die Verträge in der Vergangenheit beweisen.

Infolge dessen könne Deutschland ein restriktives Zahlungsaufschub von vier bis acht Wochen für die nächste Zahlung gewährt werden. Deutschland müsse jedoch einwandfrei seinen guten Willen dadurch beweisen, daß es einen vollständigen Plan finanzieller Reformen annimmt und verwirklicht. Gleichgültig müßte die allgemeine Opposition auf Deutschland, die die Militärien nach dem Friedensvertrag besitzen, in Kraft treten, so die Abgabe von 20 Prozent des Kapitals der deutschen Industrieunternehmen, die Inbetriebnahme und sogar die Abtretung der staatlichen Bergwerke und Forsten auf dem linken Rheinufer. Sollte sich Deutschland weigern, sich diesen Maßnahmen zu unterwerfen oder Schwierigkeiten machen, so würde damit ein abschließender Verstoß offen zutage liegen, und die Militärien müßten Zwangsmassnahmen im Rheinland und im Ruhrgebiet treffen, besonders durch Ueberwachung der Transportmittel. In diesem Falle werde die französische Regierung unter voller eigener Verantwortung vorgehen, da sie diese Massregeln als unerlässlich betrachte.

Paris, 5. August. Journal des Debats schreibt offenbar beeinflusst, die französische Regierung scheint entschlossen zu sein, zur Tat zu schreiten, wenn Deutschland sich seinen Verpflichtungen entziehe. Die Sanktionen würden progressiver Art sein. Die erste würde am Montag ergriffen werden und eine Anzahl im Elsass ansässiger Deutsche betreffen. In der Folge werde man zu Massnahmen ersteren Charakters übergehen, wenn Deutschland den französischen Forderungen nicht nachkomme. Nach der Information würden 100 im Elsass wohnende Deutsche kommende Woche ausgewiesen und ihr Vermögen sequestriert werden.

Das Schußgesetz in Preußen.

Berlin, 5. August. Der preussische Minister des Innern Severing empfing einen Vertreter des V. T. Ueber die Anwendung des Schußgesetzes in Preußen äußerte er, daß bereits greifbare Resultate erzielt seien und führte die einzelnen Verbände auf, die bisher verboten worden sind. Er sei bisher nur eingeschränkt, wenn tauchenloses Bewehrungsmaterial vorlag. Es sei festgestellt, daß bei einzelnen Organisationen sogenannte Mordkommandos beständen. Es wäre übrigens fahrlässig anzunehmen, daß alle Spuren aberwiegend nach Bayern führen, vielmehr seien gerade in den westlichen Provinzen zahlreiche Ermittlungen über illegale Verbände gemacht worden. Festgestellt sei auch, daß zwischen den verschiedenen illegalen Organisationen Zusammenhänge beständen. Es sei beachtlich, daß die Zusammenhänge mit diesen Dingen sehr eng seien. Im Zusammenhang mit diesen Dingen stehe auch die Jurisdiktionstellung einer Anzahl höherer Verwaltungsbeamten. Ueber eines müsse man sich klar sein, solle es noch einmal zu einem Attentat auf eine führende Persönlichkeit der Republik kommen, dann sei es sehr fraglich, ob es gelingen werde, die Gegenbewegung gegen diese rechtsradikale Mordpropaganda in gesetzlichen Schranken zu halten. Zum Schluss gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, die Anhänger von Gewalt und Mord unschädlich zu machen.

Festnahme der Scheidemann-Attentäter.

Berlin, 5. August. In Klein-Vilshammer bei Meißen wurden die beiden Scheidemann-Attentäter festgenommen. Sie hatten sich unter den Namen Wurm und Hauber in Klein-Vilshammer aufgehalten. Die Berliner Kriminalpolizei hatte die Spur bis nach dort verfolgt und erzwang nach Umstellung des Dorfes mit Schusswaffen und Landjägern die Festnahme der beiden Attentäter. Während der angebliche Wurm sofort verhaftet wurde, gelang es dem anderen Verbrecher, in seine Wohnung zu entkommen. Er wurde dort von den ihn verfolgenden Beamten gefasst und gleichfalls verhaftet. Die Attentäter sind unter strenger Bewachung nach Berlin gebracht worden.

Vertagung des Unterhauses.

London, 5. August. Das Unterhaus hat sich gestern nachmittag bis zum 14. November vertagt. Vorher kam es noch zu einer Aussprache über die Orientfrage. Lloyd George erklärte, die Griechen hätten ein Recht, sich dagegen zu wehren, daß sie ihre Truppen zurückziehen und eine halbe Million Landstute schuldig zurücklassen sollten. Es werde keinen Frieden geben, der Hunderttausende hilfloser Menschen, die um Schutz bitten, der Gnade der Türkei überlassen. Man dürfe nicht behaupten, daß die Griechen in ungehöriger Weise unterstützt würden. Es werde vielleicht nicht ganz ohne Grund behauptet, daß die kemalistischen Truppen von Europa aus neu ausgerüstet seien. Den Griechen werde aber nicht erlaubt, die Waffenzufuhr zu unterbinden. Unter allen Umständen müßten die Widerarbeiten Kleinasiens einen wirksamen Schutz erhalten.

Zur Mordsache Rathenau.

In der Mordsache Rathenau sind die Ermittlungen und Vernehmungen nunmehr soweit abgeschlossen, daß die Verurteilung, die von dem damit betrauten Landgerichtsdirektor Witten gebietet wird, voraussichtlich Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche geschlossen werden dürfte. Es wird sich im wesentlichen darum handeln, ob bei dem einzigen Ueberlebenden von den drei Tätern Tschow, dem Führer des Autos, Wissenschaft oder Beihilfe zum Mord in Betracht kommt. Weiter wird auch in Erwägung gezogen werden, ob die Personen, die an der Mordsache teilhaben mögen, soweit sie weniger belastet sind, in Haft behalten werden sollen. Der Preis der Beteiligten beläuft sich auf etwa 15 Personen.

Eine interessante Wendung ist jedoch infolge eingetreten, als die Verteilung der ausgelobten Belohnung von 2 Mill. Mk. nunmehr in Frage kommt. Der Korpsdiener eines Studentenkorps nimmt die Belohnung für sich in Anspruch, indem er behauptet, als erster die Spur auf Tschow gelenkt zu haben. Nach seinen Angaben fuhr am Donnerstag vor dem Mord ein mit zwei Personen besetztes Auto, das von Tschow gelenkt wurde, vor dem Korpsheim vor. Tschow war ihm genau bekannt, da er in dem Korps verkehrte, wiederholt an Kommissaren teilgenommen und selbst dort Anzeigende veranfaßt haben soll. Nach der Schilderung des Korpsdieners haben die drei Insassen des Autos zwei Koffer ab, trugen sie in das Korpsheim und hielten sie am gleichen Tage wieder mit dem Auto ab. Am Abend des Vortages soll dann im Korpsheim ein Kommissar stattgefunden haben, bei dem wieder angeblich Tschow anwesend war. Als der Korpsdiener am nächsten Tage von der Befreiung des Autos und der Täter hörte, ging er zur Polizei und erlangte von seinen Beobachtungen Anzeig. Infolge dessen beantragte er zwei, mindestens einen Teil der Belohnung und will sein Recht erst im Prozeßwege suchen.

Vermischtes.

Eine Riesenschildekröte auf Harbings Speisegasthof. Präsident Harding gab neulich im Weißen Haus ein Festmahl, bei dem dem Kaiserlich niemand hungrig hinweggehen durfte. Der Präsident hatte nämlich von einem Freunde aus Indien eine Riesenschildekröte zum Geschenk erhalten, die die Kleinheit von 400 Pfund und nach Berechnung von Zoologen 500 Jahre alt sein sollte. Die Schildekröte, von der eine regelrechte Schildekrötensuppe für 800 Personen hergestellt wurde, wog also ungefähr so viel, wie ein Schwein mittlerer Größe.

Die jüngste Mutter. In der Stadt Harbin in Ostchina hat ein sechsjähriges Mädchen ein gesundes Kind zur Welt gebracht. Das Gewicht des jungen Erdbürger wird auf 8 Pfund angegeben. Wie die Chicago Tribune mitteilt, haben verschiedene medizinische Gesellschaften Vertreter entsandt, um den einzig dastehenden Fall wissenschaftlich zu untersuchen. — Der Fall ist für die weiße Rasse gewiß abnorm, bei gewissen farbigen Rassen sind so jugendliche Mütter freilich keine Seltenheit.

Kleinenachrichten.

- Gemeinschaftshaus (Bodauer Straße 1 b). Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr: Sonntagsschule, Abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung. (Brediger Kupplack). Nachmittags 8 Uhr in der Kirche an Bodau Gesangsfest. (Nachmittags 8 Uhr: Musikantenversammlung. (Brediger Kupplack).) Mittwoch abends 8 Uhr: Jugendbund für Mädchen. Donnerstag und Freitag statt Versammlung: Besuch der Vorträge in der Nicolikirche.
- Methodistenkirche — Evangelische Freikirche. Aus. (Bismarckstraße 13). Sonntag, den 6. August: Vorm. 9 Uhr: Antrittspredigt W. Meyer; vorm. 10 1/2 Uhr: Sonntagsschule; abends 7 Uhr: Hauptgottesdienst; 8 Uhr: Bibelfest.
- Verantwortlicher Redakteur: Fritz Reinhold. Druck und Verlag: Neuer Druck- und Verlagsbetrieb m. b. H., Bra.
- Stichtenernung und Magg's Würge. In Stalls teuren Suppenfleisch kauft man gute Suppenfleisch, doch diese unter Beigabe der üblichen Suppenzutaten aus, steht die Größe durch und freilich beim Anrichten nach Geschmack mit Magg's Würge.

Dr. Bahr's Zahnpulver »Nr. 23«

Erprobtes Mittel, um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnsteinlösend; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. In Ausw. Weitin-Drogerie; Drogerie Eriar & Co., Markt; Toilettenhaus Gustav Otto. In Lauter: Kronen-Apotheke; Central-Drogerie; Adler-Drogerie. In Lössnitz: Drogerie Rich. Uhlmann. In Raschau: Drogerie Herm. Siegel.

Nutze dein Herdfeuer!

Kohl mit Hammelfleisch gekocht

Wird nach jeder gern gemacht. Sind mit Kammerl mögen gern. Sind insonderheit die Herrn. — Bei des Mahles Zubereitung (Koch' die Wäsche*) in Begleitung.

*) Persill, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Die im „Kämpfer“ vom 14. Juli über mich gedruckte Notiz ist erfunden u. daher auch unwahr. Der Alageweg wird beschriftet werden.

Oberberggrat Baubenbacher.

Diensthab. Arzt (nur für dring. Fälle) am 6. August
Dr. med. Meissner.
Diensthabende Apotheke am 6. August
Adler-Apotheke.

Advertisement for Persill washing powder, featuring a bottle and text: 'Persill wäscht selbsttätig', 'Kohl mit Hammelfleisch gekocht', 'Nutze dein Herdfeuer!'.

**GERTRUD FRIEDRICH
KURT TETZNER
VERLOBTE**

Aue i. Erzgeb. 5. Aug. 1922 Schöner-Neustadt.

Statt Karten!
**Luise Weiß
Karl Wachtler
Verlobte**

Aue 6. August 1922 Lichtenfels, Bayern

Für die mir beim Helmgange meiner lieben, herzensguten Gattin

Else Bauer

geb. Weißmann

erwiesene Anteilnahme sage ich nur hierdurch den aufrichtigsten Dank.

Bruno Bauer

zugleich im Namen der Angehörigen.

Auerhammer, am 5. August 1922.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Albert Schmidt u. Frau
Alma geb. Reichel.

Parkhotel Forelle. Luftkurort Blauenthal.

Morgen Sonntag: **Der Feine Ball**, Anfang 3 Uhr.
gespielt von der Stadtkapelle Aue. Musikleitung: Hr. Kapellm. Drechsel.
Ergebnst ladet ein Fritz Enders.
Züge ab Aue: 147, 520.

Netze
von echtem Quarz, in allen Farben und Größen empfiehlt **Stern & Gauger** Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Herren-Damen-Kinder-Garderobe
färbt reinigt chemisch garantiert in Benzol die Spezialfirma **Dalichow** Kleider-Färberei Chem. Reinigung Aue, Bahnhofstrasse 9, Löbnitz, Markt 185, Schwarzenberg, Markt 11.

Apollo-Lichtspiele Aue
Lichtspielhaus ersten Ranges Bahnhofstraße 17.

Sonnabend bis Montag, 5. bis 7. August: Fortsetzung des Ufa-Großfilm **Ge. Excellenz v. Madagastar** Eine wilde Sache in 2 Teilen.
2. Teil: **Stubbs, der Detektiv.** Abenteuer in 5 Akten.
Hauptdarsteller: **Eva May, Georg Alexander, Paul Otto.**

Knopphen brummt! Toller Schwanz in 2 Akten. —

Ellen Nora

der gefeierten Blümländerin Prima-Ballerina vom ehem. Hoftheater Hannover in ihren eigenartigen, farbenreichen Tanzschöpfungen!
Ellen Nora Ellen Nora ist Blümländerin! tritt persönlich auf!
Märchenhafte Licht-Effekte!
Hochelegante Bühnentoiletten!
Ellen Nora singt:
1. Serenata v. Toselli.
2. Carabas v. Schrod.
3. Opiumtraum Original Nora.
4. Nachfalter (nach eigenem Entwurf).
Täglich Anfang 8 Uhr. Letzte Vorstellung geg. 9 Uhr Sonntag nachmittag Beginn 3 Uhr.
Programm-Wendigung vorbehalten!

Carola Theater
Lichtspiele
Wettinerstr. 15^a Aue Erzgeb. Wettinerstr. 15

Nur noch bis Sonntag!
Das große Sensations- und Abenteuer-Programm!
Der Schatz d. Azteken
Ein Abenteuer-Drama in 6 Akten nach einem Roman bearbeitet von G. C. Helland und G. C. Röhbe.
In den Hauptrollen:
Theodor Loos, Friedrich Kühne, Otto Gebhardt u. a. m.
Dazu:
„Im Schuldbuch des Haffes“.
Ein Kriminal-Drama in 4 Akten von Rudolf del Sopp.
In den Hauptrollen:
Brentine Röhberg, Karin Vogel, Arthur Bergen.
Wochentags Anfang 8 u. 1/2, Sa. Kassenöffnung 1/2 8 Uhr.
— Sonntag Anfang 3 Uhr. —

Künstler-Konzert
Donnerstag, den 10. August abends 8 Uhr im „Bürgergarten“.
Ausführende:
Hilde Wagner, Buchholz, Konzert- und Opernsängerin (Sopran), Ernst Roscher, Bremen, Konzertstr. am Philh. Orchester (Violine).
Am Flügel: Kirchenmusikdirektor R. Wagner, Buchholz.
Vorverkaufsstellen: Kassenhaus Aue, Ernst-Papst-Str., Modchhaus Johs. Leber, Ernst-Papst-Str., Materialwaren P. Rosenbaum, Kochschulpfatz, Schuhwerkhaus Alb. Irmisch, Goethestr. 9.
Gasthaus Bürgergarten.
Numerierter Platz 20.00 incl. Steuer und Programm, unnumerierter „ 14.00

Junger Mann
mit guter Handschrift als Kontorbote gesucht. Schrift. Angebote unter N. T. 8914 an das Neue Tagbl. erbeten.

Maler und Anstreicher
zum Gittermastranrich (Dresdner Bohu, Auslösung) werden angenommen.
Wiesenburg, Bahnhofshotel

Eigenhinnige, flott arbeitende Stepper (Faktore)
für Stärkeragen bei höchsten Löhnen sofort gesucht.

Otto Brüdner, Auerbach i. Vogtl.

Kontoristin
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Best. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter N. T. 8922 an das Neue Tagblatt erbeten.

Dienstmädchen
in bess. res. Haus nach Zwickau sofort gesucht. Zu melden bei **Frau Bengler, Aue, Ernst-Papststraße 40, II.**

Willst Du
glänzen, so putze die Schuhe mit **Nigrin!**

Patentbüro Theuerkorn
Fernsprecher 762. Zwickau i. Sa. Georgenplatz.

der elektrische Sprech-Apparat
Alleinverkauf bei **Kurt Porsmann, Pianohaus, Aue i. Erzgeb., Schneeberger Str. 9.**
Telephon 535 (Burckhardt).
Verlangen Sie bitte Prospekt.

Fahrraddecken u. Schläuche
(anerkannt beste Fabrikate), Kinderwagenreifen, Fuß- u. Bälle u. Blasen, Gummischuhe u. Schuhe in allen Größen empfiehlt **W. W. W.**, Fahrradfabrik, Wettinerstr. 26.

Brief- und Rechnungsordner,
8 cm Hebelmechanik, beste Ausführung, für Wiederverkäufer billigste Preise empfiehlt

Max Golde, Buchbinder, Aue, Schwarzenbergerstr. 3.

Wir kaufen laufend jed. Posten gebündelte Zeitungen, Bücher, Schriften usw.
zu höchsten Tagespreisen.
Kochtroh & Co., Aue i. Erzgeb., Ernst-Papst-Str. 22. Fernsprecher Nr. 310.

Altpapier
kauft zu höchsten Preisen
Ernst Schulz, Reichstr. 46
nicht Reichstr. 9.

Neue und gebrauchte **Planos Flügel**
nur erster Firmen in großer Auswahl.
Schröckel
Zwickau Kaiser-Wilhelm-Pl. 1
Vertreter von Ibach, A. Förster-Löbau, Kreuzbach, Selter u. a. m.
Aelt. Gesch. s. Plätze.

Metallbetten,
Stahlmatratzen, Rinderbetten bis an Private, Antal. 75 U frei.
Eisenmöbelfabrik Gubi (Zür.)

Brennabor-Schnell-Lieferungswagen
mit offener Verlade, auch für Personenbeförderung geeignet, 700 kg Tragkraft, mit elektrisch Licht- und Anlasser, tabellose Maschine, neu, mit Garantie, sofort ab Zwickau zu versenden.
Fritz Schneider, Reichstr. 18, Zwickau, S.
Breitbahnpf. 18, Fernr. 2156.

Sonntag, den 6. August
Feine Ballmusik.
Muldental
Bürgergarten
Stadtspark
Schützenhaus

Radiumbad Oberschlema
Hotel „Erzgeb. Hof“
Sonntag, 6. Aug. v. nachm. 4 Uhr an
Ergebnst ladet ein **Paul Graf.**
Feine Ballmusik.

Schützenhaus Löbnitz
Sonntag, den 6. Aug., von nachm. 4 Uhr an
Öffentliche Ballmusik.
Um freundlichen Besuch bittet **Johannes Schubert.**